

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 44 (1968-1969)
Heft: 5

Artikel: Kulturhistorische Notizen. Das Genie Karl Barth
Autor: Stickelberger, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079029>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Genie Karl Barth

An der großen Trauerfeier im Basler Münster nach dem Tode Karl Barths wurde von allen sieben Rednern ein Ausdruck nicht gebraucht, den man eigentlich hätte erwarten wollen: Genie. Mag sein, daß dieses zur Lavater-Goethe-Zeit allzu strapazierte Wort aus der Mode gekommen ist; vielleicht scheuen sich auch Theologen, es zu gebrauchen, wenn eines der Ihren ehrend gedacht wird, der sein ganzes Leben lang gelehrt hat: «Gott allein die Ehre!»

Dennoch kam bei jener Münsterfeier zum Ausdruck, daß die, welche um ihn trauerten, sich bewußt waren, ein Genie verloren zu haben. Der Dekan der Basler theologischen Fakultät, Professor Max Geiger, sagte von ihm, er sei schon zu Lebzeiten zur historischen Gestalt geworden, und Professor Hans Küng, der in Tübingen dozierende Schweizer, pries ihn im Namen vieler Katholiken als «Vater des Zweiten Vatikanischen Konzils». Der Basler Regierungsratspräsident Burckhardt nannte den Kirchenmann einen Wegweiser auch für viele unkirchliche Menschen in schwieriger Zeit, Professor Hromadka aus Prag dankte ihm, weil er für die Christen in den Oststaaten eine Stütze geblieben sei, und schließlich reihte ihn der ehemalige Generalsekretär des Ökumenischen Rates, W. A. Vissert'Hooft, unter die apostolischen Väter, der durch seine Briefe an die Gemeinden in aller Welt Klärung in Fragen des Lebens und Glaubens gebracht habe. Seine letzte Epistel war an die Gemeinde zu Singapur gerichtet.

Kongenial mit Mozart

Dem Genie wurde zum Abschied der 1. Satz des Mozart'schen G-dur-Flötenkonzertes gespielt. Vermutlich ist es zum ersten Mal im Basler Münster erklingen; denn sonst bleibt die reformierte Kathedrale der geistlichen, vor allem der Chormusik reserviert. Doch Flöte und Orchester klangen im gotischen Gewölbe so himmlisch, daß man während des Konzertierens stän-



dig an Barths Ausspruch denken mußte: So etwa spielten die Engel, wenn sie unter sich seien, und der liebe Gott höre ihnen gerne zu. Wie schmerzlich schön hob sich dieser Satz ab von der üblichen beschwerten Trauermusik, die sonst bei derartigen Gelegenheiten die Reden zu umrahmen pflegt!

Denn Karl Barth war – um einen ihm vielleicht nicht ganz zustehenden Ausdruck zu gebrauchen – ein Mozart-Fan. Einen Monat vor seinem Tode konnte er sich im Radio «Musik für einen Gast» wünschen. Er wählte Mozart, ausschließlich Mozart. Frau Schmalenbach, die sich mit ihm zu unterhalten hatte, schien ob solcher Einseitigkeit nicht ganz glücklich. Ihr wäre ein wenig Abwechslung lieber gewesen, wie sie das Radio eben zu bringen pflegt und wie andere Interviewte sie sich aussuchen.

Mit Mozart war bei Barth alles zu erreichen. Am Rektoratsessen der Basler Universität kurz nach seinem Rücktritt ergab es sich, daß er als Tischnachbarn zwei Herren gegenüber saß, die sich beide öffentlich gegen den Berliner Professor Gollwitzer geäußert hatten, den Barth gerne als Nachfolger auf seinem Basler Lehrstuhl gewußt hätte. Beiden war er zuvor freundlich gesinnt gewesen: Der eine hatte seinerzeit bei ihm studiert, der andere hatte ihn als Arzt von einem schweren Leiden kuriert. Aber nun überhäufte er sie mit Vorwürfen, steigerte sich in einen dem Anlaß nicht entsprechenden Zorn hinein, wurde laut, erregte Aufsehen und streckte schließlich über die Tafel hin-

weg zum Zeichen seiner Verachtung die Zunge heraus. Glücklicherweise sah das Paul Sacher: Der elegante Dirigent trat auf den großen alten Gottesmann zu und sagte sanft: «Wollen wir uns über Mozart unterhalten?» Die Stimmung war gewandelt; Barth war während des ganzen Banketts nicht mehr vom Thema abzubringen.

Lebenslänglicher Linksdrahl

Einem Genie sieht man nach, was man gewöhnlichen Sterblichen nicht durchlassen würde: es darf die Zunge weisen und überspitzte, einseitige Ansichten vertreten.

Von Karl Barths politischer Einstellung ist bei jener Ehrung im Münster nur behutsam gesprochen worden. Viele seiner Verehrer glauben seinem Andenken wohl einen Dienst zu erweisen, wenn sie seine Stellungnahme zur Tagespolitik großzügig ignorieren und ihn als über Raum und Zeit stehenden Denker feiern. Er selbst wäre damit nicht einverstanden. Denn er stand links von Jugend auf, und er ist – sich selber treu – links geblieben nach einem Psalmwort, das er liebte: «Dein Alter sei wie deine Jugend!» Aus einem gutbürgerlichen Hause stammend – sein Vater war Theologieprofessor liberaler Richtung in Bern – fühlte er sich als Student zum religiösen Sozialismus hingezogen, wie ihn Blumhardt, Kutter und Ragaz vertraten. Theologisch hat er sich später von diesen Mentoren getrennt, politisch nicht. Während des Generalstreiks von 1918 gehörte seine Sympathie den Arbeitern. Er befand sich damit in Gesellschaft vieler aufgeschlossener Akademiker aus vermöglichen Häusern; mit ihm sahen auch andere Angehörige der «Zofingia», namentlich angehende Pfarrer, das Heil in der Roten Fahne. Antimilitaristen waren sie ohnehin.

Das Blatt wendete sich erst, als die Schweiz von Mussolini und Hitler bedroht war. Bei Kriegsausbruch mel-

Karl Barth

dete sich der bisherige Kriegsgegner als Hilfssoldat und bewachte die Basler Rheinbrücken. Eifrig pflegte er die hier geschlossenen, ganz und gar nicht akademischen Freundschaften und war stolz darauf, wenn ihn ein Kamerad mit der Neuigkeit neckte: Er habe einen hochberühmten Namensvetter, ob er den etwa kenne?

Anti-Hitler

Die nationalsozialistische Gefahr samt ihren dämonischen Hintergründen kannte Karl Barth von seiner Wirksamkeit an deutschen Universitäten her. Nachdem sein «Römerbrief» den «roten Pfarrer» von Safenwil anfangs der zwanziger Jahre berühmt gemacht hatte, wurde er nach Göttingen, nach Münster und nach Bonn berufen. Hier füllten seine Hörer jeden Morgen um sieben Uhr schon das Auditorium maximum, bis seine Stellung im Dritten Reich unhaltbar wurde. Nachdem er 1934 den Beamteneid auf Hitler verweigert hatte, wurde er schimpflich entlassen. Drei Tage später berief ihn die Basler Universität. Vor ihm waren aus gleichen Gründen die Theologieprofessoren Fritz Lieb und Karl Ludwig Schmidt nach Basel gezogen.

Und von hier aus leitete er, ohne seine Pflichten als Lehrer zu schmälern, den deutschen Kirchenkampf. Die Erklärung der Bekenntnissynode

von Barmen 1934 trägt seinen Stempel. Sechsmal wird hier im Stil der Reformationszeit auf biblischer Grundlage die «falsche Lehre» verworfen, zum Beispiel als «solle und könne der Staat über seinen besonderen Auftrag hinaus die einzige und totale Ordnung menschlichen Lebens werden und also auch die Bestimmung der Kirche erfüllen».

Das war die Kriegserklärung an den nationalsozialistischen Mythos vom totalen Staat. Barths deutsche Freunde wurden denn auch von der Geheimen Staatspolizei überwacht, schikaniert, abgesetzt und in Konzentrationslager gesperrt. Wie mit der Sache der bekennenden Kirche in Deutschland fühlte er sich «solidarisch mit der Sache der freien Eidgenossenschaft im freien Europa, die ich in diesen Jahren mehr als je zu lieben und zu loben gelernt habe».

Das Ärgernis

Zur Verblüffung und Enttäuschung vieler Schweizer schlug Karl Barth in der Nachkriegszeit im «kalten Krieg» gegen den Kommunismus nicht dieselben scharfen Töne an wie gegen den Nationalsozialismus. Er sympathisierte zwar nicht mit den Kommunisten selbst. In einem Brief an den tschechischen Freund Hromádka zur Zeit des Münchener Abkommens hat-

te es geheißen: «An die Möglichkeit russischer Hilfe (für Prag) denkt man ja nicht gerne, weil sie, selbst wenn sie wirksam werden sollte, die Austreibung des Teufels durch Beelzebub bedeuten würde.»

Aber als dann der Teufel Hitler aus Prag endgültig vertrieben war und Beelzebub Stalin dort endgültig herrschte, schwieg Karl Barth beharrlich. Zu einem offenen Wort gedrängt, schrieb er jenen berühmt gewordenen «Brief an einen Pfarrer in Ostdeutschland», der ihn bei vielen Christen als rüdiges Schaf gebrandmarkt hat. Er wies darin nach, daß es in der Ostzone schlimm stehe, aber im Westen mit dem Wettlauf um einen höheren Lebensstandard auch nicht gut. Adenauers Politik bedeutete ihm ein chronisches Ärgernis.

Fragte man ihn direkt nach seiner seltsamen Haltung – er weigerte sich sogar, bei der Niederwalzung des Budapesters Aufstandes im Herbst 1956 seinen Standpunkt zu erklären –, so entgegnete er: Hitler sei für Europa eine tödliche Gefahr gewesen, die man mit allen Mitteln habe bekämpfen und wofür man den Blinden habe die Augen öffnen müssen. Gegen den Kommunismus sei aber ohnehin jedermann bei uns voreingenommen.

Sein «Linksdrall» hing mit seiner Kenntnis der Propheten und Evange-

tibetische

helmhaus

zürich

8.-30. märz 1969

kunst

69

ZÜTIBETA

listen zusammen: Im Wort Gottes erkannte er den Protest gegen alles Satte und Selbstzufriedene. Seine frühe Liebe zu Dostojewski hatte ihn überzeugt, daß bei den Armen und Entrechteten (zum Beispiel in den kommunistischen Oststaaten) das Evangelium auf fruchtbareren Boden falle als im Westen.

Die unerquicklichste politische Auseinandersetzung fiel in den Herbst 1951: Der Bernische Regierungsrat und Kirchendirektor Feldmann war von seiner Partei als Nachfolger des auf Jahresende zurücktretenden Eduard von Steiger vorgeschlagen. Im Krieg hatten Barth und Feldmann Seite an Seite den Widerstand gegen die braune Flut bestärkt. So wie der damalige Zeitungsmann Feldmann unter einer ängstlichen Zensur zu leiden hatte, so war auch 1941 Barths Aufruf zur Pressefreiheit zur Publikation nicht freigegeben worden – obwohl sich die Basler Regierung hinter ihren Professor gestellt hatte. Jetzt aber, im «kalten Krieg», nannte Feldmanns Zeitung Karl Barth und seinen Anhang unter den bernischen Pfarrern «Meineidgenossen», der «Bund» höhnte, der Basler Professor, der unheimlich dicke Bücher über Gott und Engel schreibe, verfahre mit den Menschen sehr willkürlich, und die «Neue Zürcher Zeitung» apostrophierte ihn als das «Haupt einer fragwürdigen Strömung im Protestantismus». Es wurde ihm vorgeworfen, er habe «den vom Hagelwetter der dialektischen Theologie heimgesuchten Acker der Ethik brachliegen lassen».

Acker der Ethik

In den damaligen Federkrieg hat Hans Trümpy in den «Glarner Nachrichten» eingegriffen, der im Streit mit Feldmann ausdrücklich auf des Berners Seite stand, aber der Gerechtigkeit zuliebe sich den zuletzt erschienenen Band der Barth'schen Dogmatik vornahm, um nach eigenem Bekenntnis «während Tagen und Nächten die 810 Seiten, zum Teil in ermüdendem Kleindruck», hinter sich zu bringen.

Den ständig wiederholten Vorwurf, Barth vernachlässige die Ethik, entkräftete der Glarner Journalist mit den Sätzen: «Dieser Band enthält das Wesentliche der dialektischen Lehre vom Menschen, von Mann und Frau, Eltern und Kind, von Staat und Menschheit. Seine dogmatische Ethik ist geradezu ein Fressen selbst für einen Zeitungsschreiber, für den Barth mit den meisten andern Theologen nicht viel übrig hat. Eine freiere, frohere Abhandlung über das Verhältnis zwischen Mann und Frau hat man noch kaum gelesen. Es ist sicher ein großes Verdienst des Verfassers, daß er es wagt, der ganzen Verlogenheit früherer kirchlicher Lehren den Gar aus zu machen. Überall drängt Barth zur Wahrheit...» Soweit Trümpy.

Bei dieser Gelegenheit mögen auch einige Stellen aus Barths Abschnitt über den Krieg zitiert werden. Wer sie liest, wird vorsichtiger sein mit der Behauptung, Barth sei ein unrealistischer pazifistischer Schwärmer gewesen. Natürlich lehnt er alle Lehren ab, die den Krieg an sich als nötig oder als verdienstlich oder gar als christlich hinstellen wollen. Für den «Fall des äußersten Notstandes» aber erklärt er, wenn auch «beiläufig»: «...daß ich heute diesen Fall z. B. gegenüber einem Angriff auf die Unabhängigkeit, Neutralität und territoriale Integrität der Eidgenossenschaft für gegeben halten würde.» Wenn der «äußerste Notstand» eintrete, «da darf sich ein Volk nicht nur, da muß es sich wehren. Und wo es für ein Volk grundsätzlich, schon im Frieden, auf Grund seiner Verfassung und Geschichte um diesen und um keinen andern Kriegsfall geht, da darf und soll es sich auch für ihn rüsten».

Genie ist Fleiß

In seiner theologischen und menschlichen Existenz bewies Karl Barth, daß Genie und Fleiß zusammengehören. Wer hat so viel geschrieben wie er – und erst noch glänzend an Stil und Inhalt? Und wer hat so viel gele-



Neu



168 S., Fr. 14.-. Der fesselnde Bericht eines Schriftstellers und Afrika-Kenners über seine Erlebnisse im umzingelten Biafra.

Herausgegeben in Co-Edition mit Flamberg Verlag, Zürich/Stuttgart.

Schweizer Spiegel Verlag Zürich



Alleinvertretung für die Schweiz:

HENRY HUBER & CIE.,
Inh. H. E. Huber

P. Bendiner & Co., Sihlquai 107,
8005 Zürich

«PRASURA» AROSA

SchulInternat, Ferlen- und Erholungsheim

Modern eingerichtetes Haus
in sonniger Lage.
Individuelle Schulung, Sport, Kinder-
garten, Bastelkurse.

Persönliche Leitung:
Frau Dr. R. Lichtenhahn
7050 Arosa, Telefon 081 31 14 13
Prospekte

Sind Sie oft er-

kältet? Dann sollten Sie jetzt jeden Tag mit Trybol Kräuter-Mundwasser gurgeln. Die gesunden Heilkräutersäfte machen Mund und Hals widerstandsfähiger gegen Ansteckung.

Neuerscheinung

Peter Meyer:

Bilderatlas der europäischen Kunstgeschichte

719 Abbildungen, Fr. 22.20

Dieser Sonderdruck aus der zweibändigen «Europäischen Kunstgeschichte» von Peter Meyer wurde wegen der einmaligen Bildauswahl von Hochschuleseite vorgeschlagen als eine leicht erschwingliche Anregung und Hilfe für einen vertieften Kontakt mit der Kunstgeschichte und das Studium.

Schweizer Spiegel Verlag
Zürich

Karl Barth


sen? Seine Kenntnis erstreckte sich von den Werken der alten Philosophen und Kirchenväter über die Bücher der Dichter und Denker der neueren Zeit in mancherlei Sprachen bis zum neuesten, ja zum vergänglichsten, nur für den Augenblick hingeworfenen Kram in Tageszeitungen und Wochenblättern.

Seine 13bändige Dogmatik – jedes Buch zählt gegen 1000 Seiten! – brachte auch das Genie nur zustande, weil es die Zeit auslotete. In seinem Studierzimmer hing ein Plakätchen mit den drohenden Worten: «Haben Sie viel Zeit – ich nicht!» Wer deshalb aber erschreckt gleich nach dem Gruß wieder gehen wollte, um ihm die kostbaren Minuten nicht wegzustehlen, den mahnte er lachend: Für ihn gelte der Spruch jetzt nicht. Und dann hörte er zu und riet er zum Besten. In Gesprächen setzte er sich mit Gegnern und mit spitzfindigen Querulanten geduldig auseinander. Ernsthaftige Debatter erledigte er mit gründlichen und geistreichen Argumenten, plumpe Frechdächse mit wenigen, eleganten, aber tadellos sitzenden Hieben. Und stolz war er, wenn jemand in einer Diskussion genau das sagte, was er selbst etwa hätte sagen wollen. Dabei entging er nicht der Gefahr, die jedem Genie droht: Er vermochte gelehrige Jünger nicht immer von schmeichelnden Nachäffern zu unterscheiden. Wenn es um seine Thesen ging, war er kein guter Menschenkenner, und den und jenen seiner «Barthianer» hat er nach Intelligenz und Charakter überschätzt.

In Bonn, zu Beginn der Hitlerzeit, war ihm einmal zu Ohren gekommen, daß seine Schweizer Studenten einen norddeutschen Kommilitonen auf of-

fener Straße verhauen hatten, und zwar aus durchaus unpolitischen Gründen. Er zitierte die faustfrohen Landsleute in seine Studierstube und ließ sich über die Gründe des Gassengerichtes aufklären. Da erfuhr er, daß jener Lackel nicht nur lächerlicherweise die aargauischen Kehllaute der Aussprache des Meisters sich angewöhnt hatte, sondern sich auch kämmte wie dieser, den gleichen Tabak aus der gleichen Pfeife rauchte. Barth nahm diese Vorwürfe lächelnd zur Kenntnis und erklärte dann freundlich, die junge Generation in Deutschland richte sich eben sklavisch nach einem Vorbild. Und wenn schon: Ob es nicht besser sei, wenn der Verhauene ihm, dem Schweizer Professor Barth nachlaufe, als Adolf Hitler?

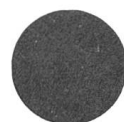
Bei aller Demut wußte er ja um seine Einzigartigkeit. Als er etwa ein Jahr vor seinem Tod schwer krank darniederlag, mahnte er seinen Arzt, er dürfe ihn noch nicht sterben lassen. Der liebe Gott wünsche nämlich, daß er seine Dogmatik zu Ende führe. Andererseits entgegnete er einem katholischen Gesprächspartner, als dieser ihm in einer Streitsache trotz gegenteiliger Meinung «den guten Glauben» zubilligte: «Ach was; den guten Glauben habe ich so wenig wie die guten Werke. Wenn ich dereinst mit solchem Gepäck auf dem Rücken vor Gott treten wollte, dann müßten mich ja die Engel auslachen. Es bleibt mir nichts anderes, als zu bitten: «Gott sei mir Sünder gnädig.»

In diesem Bekenntnis liegt die Theologie seines Genies, und eine Generation von Theologen, evangelischen wie katholischen, hat sie im wesentlichen begriffen. 

Buffet Zürich TB

Inhaber Rudolf Candrian

Ihr Treff-





KINDERHEIM

PENSION

HOTEL

BERNER OBERLAND

Adelboden

Hotels Huldi u. Waldhaus,
(033) 73 15 31, Pau ab 35.—

Beatenberg

Pension Pfluger, (036) 3 02 70,
Pens 21.75/24.—

Bern

Hotel Krebs Garni, (031) 22 49 42
Pau 21.—/32.—, WC, Tel., Radio

Brienz

Hotel Bären, (036) 4 22 12,
Pau 31.—/43.20

Hotel Kreuz, (036) 4 17 81,
Pau 17.—/28.—

Goldern-Hasliberg

Hotel Gletscherblick, (036) 5 12 33,
alkoholfrei, ganzes Jahr offen
Pau 18.50/25.80, Zi teilw. m. Bad
u. WC/Sauna/Lift/Tel. u. Radio

Gstaad

Hotel National-Rialto, (030) 4 34 74,
Pau 33.—/52.—, Telefon und Radio
Posthotel Rössli, (030) 4 34 12,
Pau 34.—/55.—

Hohfluh-Brünig

Hotel Schweizerhof, (036) 5 18 51,
Evang. Landeskirchl. Ferienheim,
Pau 15.80 bis 24.80

Interlaken

Hotel Viktoria-Jungfrau,
(036) 2 10 21, Telex 3 26 02,
Pau Z m. Bad 52.—/76.—

Kandersteg

Hotel Doldenhorn, (033) 75 12 51,
24.—/26.— plus Service, Kurtaxe,
Heizung

Krattigen

Hotel Bellevue, (033) 54 39 29
Pens ab 26.—

Langnau i. E.

Café-Conditorie Hofer-Gerber,
(035) 2 10 55, feine Patisserie
und Glaces

Merligen / Thunersee

Hotel des Alpes, (033) 7 32 12,
Pens 20.—/30.—

Oberhofen a. Thunersee

Hotel-Pension und Restaurant Ländte,
(033) 43 15 53, Pens 27.—/32.—

Spiez

Hotel Krone, (033) 7 81 31,
Pau 24.— bis 28.—

Thun

Hotel Falken, (033) 2 61 21,
Pens Pau 26.—/38.— m. Radio u. Tel.

Wengen

Autofreier Kurort,
Hotel Bellevue, (036) 3 45 71,
Pau ab 24.—/36.—
Hotel Silberhorn, (036) 3 41 41,
Pau 27.—/52.—
Hotel Waldrand, (036) 3 55 22,
Telex 3 23 40, Pau 30.—/48.—
alle Z mit WC

Wilderswil

Hotel Berghof, (036) 2 31 06,
Pau 22.—/28.—
Gasthof Pension Sternen,
(036) 2 16 17, Pens 13.—/15.50

GRAUBÜNDEN

Arosa

Hotel Hohe Promenade, (081) 31 11 34
Pau 28.—/36.—, mit Bad 40.—/45.—
Hotel Valsana, (081) 31 21 51,
Pau Wi 36.—/85.—
Hotel Victoria Garni, (081) 31 12 65,
Pau ZF 16.—/45.—
Waldhotel, (081) 31 13 51
Pau Wi 32.—/62.—, Telex: 74209

Bivio

Hotel Locanda-Grischuna,
(081) 75 11 36, Pens Wi 22.—/30.—

Celerina

Hotel Cresta-Kulm, (082) 3 33 73,
Pau 31.50/48.—
Hotel Misani, (082) 3 33 14,
Pau Wi 34.—/41.— incl. Et. Duschen

Champfèr

Hotel Bristol, (082) 3 36 71,
Pau 25.—/45.—

Chur

Hotel Duc de Rohan, (081) 22 10 22,
ZF ab 18.—/30.—, Hallenbad,
Rest. Rôtisserie
Hotel Stern, (081) 22 35 65,
Pau 23.—/27.—

Davos-Platz

Hotel Bernina und Helios,
(083) 3 50 91, Pau Wi ab 31.—
Hotel Europe, (083) 3 59 21,
Pau Wi ab 35.—
Kurgarten Carlton, (083) 3 61 28,
Pau ab 28.—, Wi u. So. offen
Hotel Ochsen, (083) 3 52 22, Pau Wi 30.—
Waldhotel Bellevue, (083) 3 61 46,
Pau ab 30.—/75.—

Disentis

Pension Alpina, (086) 7 52 57,
Pens ab 18.—

Flims-Waldhaus

Hotel Garni Guardaval, (081) 39 11 19,
Pens ab 13.50/16.—
Hotel Garni Flimserhof, (081) 39 17 31
ZF 22.—/30.—
alle Z m. Dusche o. Bad
Konditorei Tea Room Krauer,
(081) 39 12 51
Schlosshotel, (081) 39 12 45,
Pau 30.—/38.—, mit Bad 38.—/52.—
Apartmenthouse am Waldrand,
(081) 39 11 65, Kochnischen,
Kleinküchen, Bad WC

Malix bei Chur

Hotel Belvédère, (081) 22 33 78,
Pens 20.—/24.—

Mulegns

Posthotel Löwen, (081) 75 11 41,
Pau 24.50/32.—

Rueras b/Sedrun

Gasthaus Milar, (086) 7 71 20,
Pens Wi 20.—
Restaurant Post, (086) 7 71 26,
Pens Wi 18.—

Ruschein

Pension Sonne (086) 7 11 72,
Pens ab 18.—

St. Moritz

Crystal Hotel, (082) 3 46 81,
Pens. 42.10/108.80
Hotel Badrutt's Palace, (082) 3 38 12
Preis auf Anfrage
Hotel Suvretta-House, (082) 3 33 21,
Preis auf Anfrage

Scuol/Schuls

Hotel Bellaval, (084) 9 14 81,
Pau ab 23.—

Sils

Hotel Edelweiss, (082) 6 32 22,
Pau 26.—/38.—

Sils-Maria

Hotel Schweizerhof, (082) 6 32 52,
Pau ab 25.—/46.—

Silvaplana

Hotel Arlas-Garni, (082) 4 81 48
ZF 15.50/22.—
ZF mit Bad 25.—/28.—

Valbella-Lenzerheide

Valbella-Posthotel, (081) 34 12 12,
Pau 40.—/65.—

Zuoz

Hotel Chesa Albanas, (082) 7 12 18
Pau ab 23.50 bis 25.—
Hotel Chesa Laret-Garni, (082) 7 14 83
Pau So 15.—/17.—
Hotel Garni, Konditorei Klarer,
(082) 7 13 21, ZF ab 14.50
Zimmer mit Frühstück inkl. Taxen
und Bedienung
Hotel Crusch Alva, (082) 6 73 19,
Pau So 27.—/32.—

Pens = Pensionspreis

H Pens = Halbpension

Pau = Pauschalpreis (einschl. Kurtaxe,
Heizung, Service)

W Pau = Wochenpauschal

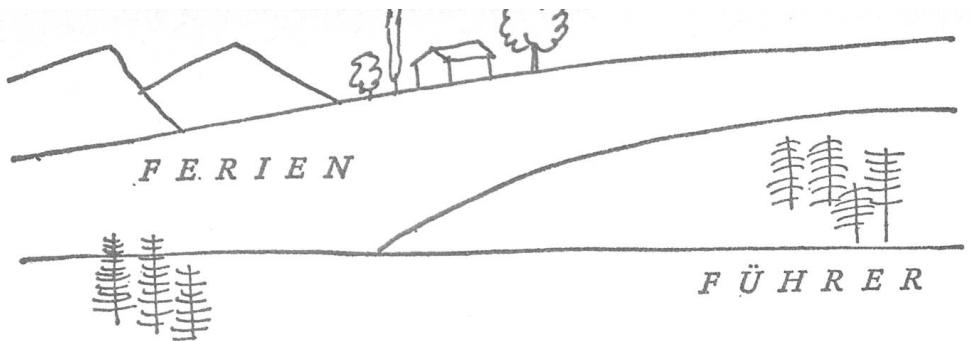
Z = Zimmer

ZF = Zimmer mit Frühstück

MZ = Mahlzeit

Wi = Winterzeit

So = Sommersaison



INNERSCHWEIZ

Altdorf

Tea Room Engel, (044) 2 22 06,
Preis auf Anfrage
Hotel Krone, (044) 2 16 19,
Pens ab 14.—

Beckenried

Hotel Mond, (041) 84 52 04,
Pau ab 23.—

Brunnen

Hotel Bellevue au Lac, (043) 9 13 18,
Pens 23.—/34.—
Pau Bad 36.—/45.—

Einsiedeln

Hotel Bären, (055) 6 18 76,
Pau ab 26.—

Engelberg

Matter Tea-Room, Dancing,
Hotel Garni, (041) 74 15 55,
1er Pau 17.— 2er Pau 29.—

Konolfingen

Friedeggstübli, (031) 68 45 28,
Zimmer, Preis auf Anfrage

Luzern

Hotel Gambrinus, (041) 2 17 91,
15.—/19.—

Hotel-Restaurant Drei Könige,
(041) 2 08 87/88, H Pens 30.—,
120 Betten

Hotel Union, (041) 2 02 12
Pau 30.— bis 57.—

Rigi-Kaltbad

Hotel Bellevue, (041) 83 13 51,
Pau Wi 30.—/40.—
Z mit Bad Pau 45.—/55.—

Stansstad NW

Hotel Winkelried, (041) 84 14 44,
Pau ab 24.—/35.—

Weggis

Hotel Albana, (041) 82 13 45,
Pau o. Bad: Halbpension ab 26.—,
m. Bad ab 34.—
Vollpension ab 30.—, mit Bad und
WC ab 38.—. Diät auf Wunsch.
Rest.-Hotel-Garni Victoria,
(041) 82 11 28, ZF ab 13.—/16.—
ganzes Jahr offen

OSTSCHWEIZ

Bad Ragaz

Parkhotel, (085) 9 22 44
Pau 29.—/39.—
Hotel Lattmann, (085) 9 13 15
Pens 32.—/65.—

Mühlehorn

Hotel Mühle, (058) 3 13 78,
Pau ab 22.—

Romanshorn

Hotel Hirschen, (071) 63 16 83,
Pens 14.50/18.—, Pau 26.50/30.—

Alt St. Johann SG

Hotel Löwen, (074) 7 42 10,
Pau ab 20.—, vollaut. Kegelbahnen

Unterwasser SG

Pension Iltios, (074) 7 42 94,
Pau ab 18.—

Hotel Sternen, (074) 7 41 01, Pens ab
24.—/39.—, eig. Forellen-Gewässer

Wildhaus

Hotel Kurhaus Alpenblick,
(074) 7 43 43 Pau ab 24.—/29.—
Hotel Kurhaus Alpenrose,
(074) 7 41 76, Pau 23.—/32.—

TESSIN

Ascona

Albergo Carcani, (093) 2 19 05,
Pau ab 20.—/39.—
Hotel Tamaro au Lac und Villa
Venedum, (093) 2 12 86,
Pau 28.—/38.—

Locarno

Hotel Belvédère, (093) 7 11 54,
Pau ab 29.—/32.50

Locarno-Muralto

Grand Hotel Locarno, (093) 7 17 82,
Pau ab 30.—/50.—

Lugano

Hotel Walter a. See, (091) 2 74 25
Preise auf Anfrage

Lugano-Castagnola

Hotel Boldt, (091) 51 44 41,
Pau 30.—/38.— mit Bad 46.—
geheiztes Schwimmbad,

Lugano-Massagno

A.B.C. Hotel, (091) 2 82 85
Pens 32.—/35.—

Muzzano

Hotel und Pension Muzzano
(2,5 km von Lugano) (091) 2 20 22,
Pau 19.— bis 23.50

San Nazzaro / Langensee

Pension Villa Sarnia, (093) 6 31 08

VALAIS

Saas-Fee

Autofreier Ferienort, (028) 4 91 58,
offiz. Verkehrsbüro
Hotel Alphubel, (028) 4 81 33,
Pau 21.—/30.50
Hotel Bristol, (028) 4 84 34,
Pau 22.50/42.50
Hotel Burgener, (028) 4 82 22,
Pau 21.—/37.50

Zermatt

Hotel Derby-Garni, Restaurant,
(028) 7 74 55, ZF ab 17.—/26.—
Zimmer, Frühstück, Service,
Taxen inkl.

WESTSCHWEIZ

Lausanne

Hotel Mirabeau, (021) 22 62 34,
Pau 46.—/76.—

Montreux

Hotel Pension Elisabeth,
(021) 61 33 11, Pens 17.50/24.—

Montreux-Teritet

Hotel Bonivard, (021) 61 33 58,
Pens 25.—/50.—

Murten

Hotel Enge, (037) 71 22 69,
Pens 26.—

ZÜRICHSTADT+LAND

Herrliberg

See-Hotel Raben, (051) 90 21 00,
ZF ab 12.30, ganz. Tag warme Küche

Küsnacht ZH

Hotel Sonne, (051) 90 02 01,
Pau 37.—/49.—

Zürich

Hotel Carlton-Elite, Bahnhofstr. 41,
(051) 23 66 36, Pau 28.—/50.—
ZF ab 15.—

Hotel Florida, Seefeldstrasse 63,
(051) 32 68 30, ZF ab 20.—/25.—
Hotel Mondial Garni, Schiffflände 30,
(051) 32 88 10, 32 04 30.

Zimmer mit WC, Bad oder Dusche,
Telefon, Radio

Hotel du Théâtre, Seilergraben 69,
(051) 34 60 62, mit Privat-WC

Hotel Europe, Dufourstrasse 4,
(051) 47 10 30, Pau ab 23.— ZF

Adolf Guggenbühl

Die Schweizer sind anders

Die Erhaltung der Eigenart, eine Frage der nationalen Existenz. 360 Seiten. Fr. 29.80.

Der ehemalige Herausgeber des Schweizer Spiegel zeigt an Hand zahlreicher Beispiele, wie sich in Lebensgewohnheiten des Alltags, in Kunst und Literatur schweizerische Eigenart äußert und wie sie heute bedroht ist. Lebendig, anregend, herausfordernd.

Schweizer Spiegel Verlag Zürich